

Der verbotene Schuhplattler oder das moralische Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **46 (1920)**

Heft 50

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454116>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vom göttlichen d'Annunzio

Als d'Annunzio frech geworden,
Rief er zu den Soldnerhorden:
„Nach Siume kommt Tessin,
Das will zu Italien hin,
Wo es längst schon hingehörte,
Das Helvetia-belörte!

Von der Schweiz und allem Bösen
Billt es, den Tessin erlösen,
Der verschwabenkäfer ist,
Wie ein Güggel auf dem Mist,
Bellinzona und Lugano
Harren des Befreiungs-Mano!“

„Nur Geduld! Die Morgenröte
Samt der Kattenfängerflöte
Bringt a tempo es zustand',
Dass komplett Marroniland!
Gegen mich war Dichter Dante
Eine alte Gouvernante!“

— O meschugger Gabriele,
Deine Seele Gott empfehle,
Zeig' dich nur nicht im Tessin
Sonst bist du — a basso! — hin!
Mach' dich lieber auf die Socken,
Statt poreilig zu frohlocken!

Denn es bleibt ein leerer Wahn — o! —
Dass Tessin samt dem Nostrano
Untreu wird dem Schweizerhaus,
Siehst du auch die Stirne kraus!
Statt dich Srevels zu vermessen,
Gib Siume was zu fressen!

Famurhab!

Schaufenster im Dezember

Die Kleinen und die Großen
bummeln jetzt durch die Stadt,
Die Kleinen queischen die Nase
an jeder Scheibe platt.

Sie deuten auf Haus und Garten
und sagen: Das alles ist mein!
Sie halten sich Wagen und Pferde
und laden die Streundin ein.

Der Hansli im Krämerladen,
der macht's Kiefeng'schaft,
Das Grilli hantert in der Küche —
in Krepp und Seide und Taft.

Und was man sonst so nötig,
bemilligt wird's ohne Verzug:
Soldaten, Hunde, Kinder —
sie kriegen gar nicht genug.

Die Großen lächeln darüber
und kaufen für schweres Geld
sich zweieinhalb Prozenchen
der himmlischen Kinderrwelt.

Abraham a Santa Clara

Lieber Nebelspalter!

Mutter und Magli sitzen am Früh-
stückstisch, Papa ist im Simmer nebenan
und macht seine Toilette.

„Mich nimmt's nur Wunder, was da
Papä wieder hätt?“ meinte Mutter, Pa-
ters schimpfende Stimme hörend.

„s ischt nüt,“ beruhigt sie Magli, „ich
han em nur sie Sahbasatübe verfleckt
und eini vo d'r Elsa ihre Oelfarbtübe
an Platz ta!“

Elion

Der verbotene Schuhplattler

oder

Das moralische Zürich

Im Restaurant St. Annahof
Gab's beim Konzert Schuhplattlerschwof.
Ein Pärchen, ländlich-sittlich, hat
Getanzt den Nationaltanz glatt,
Den man im Sinnblick auf Moral
Bewundert oft beim Terofal.
Die Polizei selbst fenkt' die Lider,
Dieweil sie hatte nichts dawider.
Der böse Selnd, der Unkraut sat,
Entrüestet jedoch rief: O seht!
Ein solcher Tanz voll Bauernkraft,
Der ist in Zürich unstatthast!
Es könnte leiden die Moral,
Das wär' fürs Niederdorf fatal!
Was in St. Moritz und St. Gallen
Erlaubt, braucht uns nicht zu gefallen!
In Zürichs Bolschewiki-Kranz
Paßt nimmer der Schuhplattler-Tanz!
Der ist zu harmlos, frei von Soten!
Drum ward er kurzerhand — verboten!

James Slog, der Detektiv

Vom Ufflot

II. Vorbereitungen.

Das ein Detektiv mit dem Revolver um-
zugehen verstehen muß, das sagte Herrn Slog sein
eigener Verstand. Er fabrizierte sich zu diesem
Zwecke eine große Bretterwand und fuhr diese
eines Tages hinaus aufs Land, stellte sie an einem
Waldrand auf und zeichnete mit Kohle stehende,
aufspringende und davonlaufende Manns- und
Weibsbilder. Nach diesen zielte und schoß er
eifrig, bis ihn auf einmal zwei Bauernburschen
am Hosenboden packten, durchwaukten und ihm
ein Serkel unter die Nase rieben, das er mit
seinen „durchschlagenden“ Revolvererfolgen
haben sollte. Unter der Androhung einer weiteren
Tracht Prügel bezahlte Slog, unter Protesten zwar,
den Beiden 120 Franken für die tote kleine Sau;
sie luden ihn dafür freundlich ein, ihnen beim
Braten und Verzehren des Tierleins zu helfen.
Er ließ sich nicht zweimal bitten und bald schmorte
das Serkel zu einem famoson Sigeunerbraten,
zu welchem einer der beiden Burschen nach etwa
einer halben Stunde noch einen Krug Most herbei-
brachte. Nach geschobenem Schmause nahm der
eine Herrn Slog seinen Revolver weg, mit dem
er lobend gespielt hatte, der andere gab ihm eine
Ohrfelge; beide aber holtten aus dem nächsten
Busch ihre — Selloisen und sprangen als Hand-
werksburschen davon.

Dann ging es hinter die Geheimnisse des
Gummischlauches. Herr Slog kaufte sich einen
Stock mit Gummischlauch und gab seinen jüngeren
Geschwistern sanfte Schläge auf das Gesicht, die
Arme, die Beine, den Kopf, bis sie alle im Spital
lagen und einer in der Spezialklasse für Schwach-
sinnige saß. Der große Bruder hatte weitere
Streiche angedroht, wenn sie ihn verrieten. Dem
Herrn Doktor gegenüber aber, der durchaus wissen
wollte, woher die blauen und grünen und schwarzen
Aufsäufe herrührten, gab es kein Geheimnis mehr.
Und nun nahm der Vater den Schlauch zuhanden
und ließ ihn auf jedem Quadratzentimeter des
Slog'schen Körpers tanzen.

Dann kam das Dja-Djitsu, die japanisch-
chinesische waffenlose Verteidigung. Ein zugerellter
„Professor“ gab Slogens Privatunterricht, indem er
ihm beim ersten Befuche gleich die rechte Hand
nach hinten drückte, den linken Ellbogen aus-
renkte und ihn derart auf einen Stuhl setzte, daß
Slogens Hintertell am gleichen Ort war wie das
Gesicht, unter zweckdienlichen Erläuterungen na-
türlich. Zuletzt kamen die Handhiebe auf Magen,
Nase und Augen und der (angedeutete) „knockout“
auf den zweitobersten Halswirbel. Die kleine Be-
täubung Slogens benützte der Herr Professor, sich
aus seiner Börse aus der nach vorn gekehrten
Hintertasche gleich das Honorar zu entnehmen.
Wenn nicht die Zimmerfrau des „soeben abge-
rellten“ Professors Slog wieder zurecht gerentk
hätte, säße er heute noch dort. — Und das wäre
schade!

D'Annunzio & Co.

Milesbo ging ins Reich der Schatten,
Und alle, die erwartet hatten,
nun wäre der Kanton „befreit“,
sind gründlich damit — abegheit.

Denn sieh', wer tritt (uns auf die Nerven)
gewappnet vor aus den Kesperben
zu neuer Heß und neuer Haß
als vollwertiger Kriegerersatz?

Udolfo (alle guten Geister)
der starke Mann, Udolfo heißt er.
Ein Held, schreit er nach der Mamma,
nach seiner Stalantia.

Ecco! Die Krone von Siume
erstrahlt in frischpoliertem Ruhme.
Umflungen sitzen auf dem Thron
d'Annunzio und sein Kompagnon.

Nun heißt es nach bewährter Sorte
wohl bals: Ticino o la morte!
Vielleicht, daß Tell, darob erböft,
von dem Erlöser uns erlöft?

Sips

Komplizierte Rache

Srau Mörgeli kommt eben in die
Küche der Frau Hungerbühler, als diese
auf dem Tisch mit dem Fleischklopfer
einen alten Endisink klopft.

„Bist du übere, daß du mit em Fleis-
hammer d' Endisinken usschlopfst?“

„Gar nüd. Es ist m'r nu, daß d'
Mülleri meint, m'r hebld scho wieder
Büfegg!“

Lieber Stanispedikulul!



Xegnet und gelopbreiset sei
Unser, vide Tagblatt v. Val-
mächtliger, daß der alte Kreter-
fuchs (Venizelos Schlangen-
fangeros Ententlae) auß dem
Bau außengeräuchert worden
ist und daß sie ihm 1 Schrek-
ken in die Beine gejagt hap-
pen, daß er erst auf dem
Tamschiffsteg in Neßina nach-
geschaut hot, ob sie ihm den
Schwanz nicht apgeschossen hapen.

Niemit sind nur noch 3 Biester fon der Zer-
feller Menagerie, wo die Klauen noch apgezwick
werden müßen, daß die gemardete Christenheid
widdler zum Schnauffen kompt.

Es war herge Zeit, Stanispedikulul, daß die
gotilose, ferschnabbste, ferkuhrete, lastergeschwän-
gerie, gobsergeßne Mönttscheid gründlich gebuelet
worden ist; aper es hot alles seine Grenthen, fogar
der Kahnthon Zug, und ich siehle den Antrag beim
liepen Gott, Er solle es mit den Waserköpfen,
(Homo Lappiens H₂O), wo er seinerzeit in das
Paradiß gehest hot, noch 1 Mal gnätig brotieren
und wenn sie dann widdler nicht gut thun, so
kann er das Bressidium über sie immer noch einem
Ohrang Utang übertragen.

In Erwardung, der Herr werde wissen, warum
Er den Glemanglo (Felis tigris Versaillit) auf die
antere Tigerjagt geschickt hot, grüßt sich El sem-
per Ser
La dispedikulul.